

Was nicht gesprochen wurde, reden.: Ein Hinweis für ein Verständnis des Menschen Verhaltens in Japan¹⁾

Yoji HASEGAWA

Abstract

Das Ziel dieses Artikels ist es, den Menschen in Deutschland einen Hinweis auf das Verständnis der japanischen Kultur zu geben. Ich möchte zeigen, wie das japanische kollektive Verhalten mit der japanischen Grammatik zusammenhängt. Ich werde mich auf die Art der Repräsentation des Subjekts in einigen Sätzen konzentrieren. Die zugrunde liegende Annahme ist, dass das Verhalten durch die Rede beeinflusst wird.

Keywords : Anthropologie, Pädagogik, japanische Kultur, japanisches Subjekt

Zu einer neuen Perspektive für Anthropologie und Pädagogik

Es ist ja wirklich wie ein Traum, dass ich hier da bin. Ich erzähle darüber, warum.

Es war das Jahr 1997, in dem ich erstmal bei Christoph Wulf studiert habe. Das war wirklich erfolgreiche Zeit für mich. Meine Interesse gilt der Bildung in der Kultur: Wie sind die Menschen in den Kulturen gebildet? Wie werden sie in den Kulturen gebildet?

In 1994, drei Jahre vor meiner Ankunft in Berlin, in Japan hat die Meinung noch immer geherrscht, dass die Lehrer die Lernenden sowohl in körperlichen als auch geistlichen Handlungen unterweisen sollen. Man dachte, dieses Unterweisungsvermögen stellt die Professionalität der Lehrer dar. Damals hat sich dieser Gedanke an mir angepasst und dennoch dachte ich auch, dass er nicht durchgesetzt werden könnte: z.B. die pädagogische Liebe, das richtige pädagogische Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler, die Vervollkommnung des Menschen usw.

Eines Tages habe ich einen Aufsatz über Walter Benjamin von Wulf gelesen. Er heißt „Was nie geschrieben wurde, lesen.“ Dieser Aufsatz steht in einem schönen Buchtitel „*Exakte Phantasie*“ (1993), von Herrlitz und Rittelmeyer herausgegeben²⁾. Ich habe in diesem Buch eine neue frische

Luft, neue pädagogische Strömung aus Deutschland wahrgenommen. Ein neues Bild von Lehrer habe ich geahnt, aber dunkel geahnt. Ich war bei Wulf in der Lehre, also in der Bildung. Damals habe ich in zwei Semester seine fast alle Seminaren teilgenommen, und genauere Auseinandersetzungen in Seminaren habe ich nur wenig richtig verstanden, denke ich. Allerdings hatte ich so viele Bücher und Aufsätze gelesen wie möglich. Ich habe mich überzeugt davon, es ist sehr wichtig für Erziehung und Erzieher, Bildung und Bildende, aus der Sichtweise von Historischen Anthropologie zu denken, vor allem die Menschen und die Gesellschaft mit dem Konzept der Mimesis zu verstehen.

Man sollte nach wie vor den Beitrag des Lehrers dazu bestätigen, Schüler in das von ihr gewünschte Menschenbild einzuführen. Wenn wir aber miteinander darüber besprechen, wie der Lehrer mit Schüler zu tun haben soll und darf, müßten wir sofort in den Streit hineingehen. Kulturelle Vielfältigkeit im erzieherischen Geschehen, alltägliche Erscheinungen in der doppelten Historizität anzuschauen, Erziehung und Bildung als mimetische Handlungen usw., kurz gesagt, historische kulturelle pädagogische Anthropologie der Berliner Schule hat mir eine neue Perspektive in meiner Erziehungsforschung eröffnet. Seitdem habe ich mich mit der Tätigkeit als Lehrer fröhlich und heiter beschäftigt.

Eine neue Perspektive ist nämlich: Dass der Lehrer sicherlich einen großen Einfluß auf den Schüler hat, aber nicht nur der Lehrer hat diesen Einfluß. Dass er nicht so einen übermäßig starken Sinn für seine Verantwortung von Schulerziehung braucht. Wenn es so ist, dachte ich und denke ich bis heute, was der Lehrer zu tun habe, was er kann. Das bedeutet nicht, dass der Lehrer seine Verantwortung für die Erziehung abschütteln kann. Es geht darum, dass er die Grenze der Erziehung begreift und eine Art, verschiedene Verhältnisse mit den Lernenden zu haben, lernt.

Meine Fragestellung

Nun möchte ich gerne über mein derzeitiges Interesse erzählen, nur eine ganz kurz. Ich denke, dass die folgende Fragestellung nützlich wäre, um Sie für die Kultur in Japan zu interessieren. Das heißt: „Es ist schwierig für Japaner, sich subjektiv und individuell zu verhalten, sich als Individuum zu verstehen. Ist das richtig?“

In Japan sagt man so, aber auch die meiste Japaner selbst so, es ist ihre starke Seite, mit Gruppen zusammen zu arbeiten, aber subjektiv, selbständig als erste zu arbeiten ist ihre schwache Seite. Ich denke, dass diese Bemerkung zum Teil richtig, zum Teil falsch ist. Subjektiv arbeiten bedeutet, aus japanischem Kontext gesagt, selbständig, unabhängig vom anderen, von selbst denkend handeln. Man sagt öfter, je mehr komplexe Welt man leben muß, desto mehr

braucht er, subjektiv zu arbeiten. In den letzten Jahren ist es nach politischer Leitsatz hervorgehoben: Ausbildung des Menschen, die selbständig verhalten können. Das ist auch das Hauptthema der japanischen Bildungspolitik. Heutige Bildungsreform in Japan beruht sich insbesondere darauf. Das Schlagwort in Bildungsreform heißt "active learning": Lehrer unterrichten wenig, Schüler lernen von sich selbst. Das ist eine wunderbare Reform für Lehrer, nicht wahr? Denn Lehrer kann ohne Lehren verdienen. Das ist freilich nur ein Scherz.

Es dünkt mir aber, diese Bildungspolitik beruht sich auf zu optimistischer Meinung. Es geht darum, ob die Schüler mit Interesse für ihre Aufgabe lernen können. Eine Voraussetzung für die Einfühlung zum „active learning“ ist, meine ich, dass sie mit Interesse lernen wollen.

Die pädagogische Umstände in Japan sind nicht so einfach zu verstehen. Vielleicht ist diese Situation spezifisch Japanisch. Vielleicht kann der Begriff „subjektive“ Aktion zwischen in Deutschland und in Japan eine große Unterschied. Dennoch auch in der japanischen Kultur befand sich schon ein eigener Begriff „subjektiv“, der dort Schritt für Schritt gestaltet wurde.

Ich hoffe, dass derzeitige Bildungspolitik in Japan die überlieferte Sitte nicht völlig zunichte macht. Ich befürchte, einfach gesagt, die Betonung der Subjektivität diejenigen hervorbringen könnte, die sich abschließen, sich nur von sich selbst vollenden, sich alleine vergebens um ihre Perfektibilität bemühen, und die Selbsttätigkeit so mehr achten, dass sie ehr in der Gesellschaft und aber auch Gemeinschaft sich steif verhalten.

Um in Gruppen von sich selbst selbständig verhalten zu können, ist es wichtig, dass man bemerkt, was die Gruppe braucht, zu der er gehört. Selbstständig verhalten und in der Gruppe eine Rolle zu spielen ist nicht unabhängig zu verstehen. Wenn es so ist, dünkte es mir, diese Meinung von noch mehrere Seiten zu beobachten ist, warum so sagt man und gestehen die meiste Japaner auch, dass die subjektive Aktion eine schwache Seite von Japaner ist.

Hinweis für die Beobachtungen

Darauf kann ich nicht näher eingehen. Ich möchte nur ein Hinweis für die Beobachtungen geben. Man kann in Zusammenhang mit der Sprachkultur in Japan denken. Auf Japanisch kann man sich ohne Subjekt miteinander unterhalten. Das ist ein großer Unterschied zwischen der deutschen und japanischen Sprache. Im Deutsch kann man das Subjekt voraussehen, wenn man auf Verb in einem Satz richtet. Wenn man im Japanisch klar machen will oder muß, wer sagt, verwendet man Subjekt.

Im Deutsch werde ich immer auf das Subjekt aufmerksam. Aber im Japanisch ganz anders. Das bedeutet nicht, dass man auf Japanisch Subjekt nicht braucht, oder Japaner kein Subjekt hat.

Ein Beispiel. Wenn man sagt „Willst Du mitkommen?“ Auf Japanisch kann man nur so sagen:

„*Issho ni kuru* (Mitkommen)?“ Wenn er sagt, „Ich will mitkommen“, auf Japanisch „*iku* (Mitkommen).“ Nur ein Wort. Auf Japanisch kann man auch kein Hilfsverb brauchen. Auf Deutsch „Kommt er mit? Ja, er kommt mit.“ Auf Japanisch, „*Kare mo issho ni kuru* (Kommt er mit)? Ah, *kuruyo* (Ja, mitkommen).“ usf. Japanisch hat keine persönliche Konjugation wie Deutsch.

Ein anderes Beispiel für Sie. Auf Japanisch sagt man, „*suteki* (attraktiv sein)“. In diesem Satz kann man sich verschiedene Bedeutung vorstellen. Du bist attraktiv, Sie ist attraktiv, Er ist attraktiv. Sie sind attraktiv, Ihr seid attraktiv. Ihre Kostüme sind attraktiv. Ist sie attraktiv? Sie ist nicht attraktiv. usw. Japaner können aus dem Kontext der Unterhaltungssituation eine richtige Bedeutung auswählen. Manchmal wählt man falsche Bedeutung aus. Das kann ja auch ein interessantes Thema sein³⁾.

Es ist auch interessant, dass man im Japanisch während des Sprechens jeweils nach der derzeitigen Situation seine Meinung günstiger ändern kann.

Die besondere Eigenschaft der japanischen Sprache stammt von Grammatik des Japanischen, meine ich. Es ist schwierig, dass man im Japanischen nicht aus dem Einsatz seines Wortes voraussehen kann, was ein Sprechender behaupten will, wenn er beginnt zu sprechen. Im Vergleich mit Deutsch ist es klarer zu verstehen. Es gibt einen bestimmten klaren Satzbau im Deutsch. „Ich denke, oder ich denke nicht, ich glaube, oder ich glaube nicht, dass ...“ Aber im Japanisch. Es ist schwierig vorauszusehen, weil der Sprechende während des Sprechens seine Behauptung umwenden kann. Man kann sagen, dass die auf Japanisch sprechende im Gespräch mit den anderen etwas eine undeutliche dunkle Vorstellung von „Subjekt“ haben, das zwischen ich und andere gemeinsam ist.

Von einem anderen Blickpunkt

Schließlich möchte ich das Thema von einem anderen Blickpunkt behandeln. Ins Gespräch von Japaner kommt oft das Wetter. „Es ist schönes Wetter heute.“ „brrrrrrrrrru kalt ist morgen.“ „Es wird morgen regnen.“ Viele Japaner sind Freunde von Inge Niedeck (Meteorologin, ZDF) oder Donald Bäcker (Meteorologe, ARD). Sie sehen aus, dass das Wetter das liebteste Thema von Japaner ist. Das kann sein. Dort steht aber eine Meta-Message. Es dünkt mich, hinter dem Wettergespräch ist eine Bestätigung ohne bewußt oder halb bewußt versteckt, dass einer in der gemeinsamen Welt mit einer anderen sein wollte. Er kann sich von dem anderen anerkennen lassen. Es handelt sich darum, ob wir jetzt in der gemeinsamen Welt da sind, obwohl wir in verschiedenen Umständen leben. „Es ist Hitze, nicht wahr?“ sagt einer und ein anderer, Ja, stimmt, und auch sehr feucht.“ Übertrieben gesagt, wir bestätigen im Gespräch, wir sind jetzt

Was nicht gesprochen wurde, reden.: Ein Hinweis für ein Verständnis des Menschen Verhaltens in Japan

und hier in derselber Welt zusammen da. „Heute ist kalt“ sagt einer, und dann ein anderer, “Nein, 17 Grad. Es ist nicht kalt.“ Okay. Kein Problem. Aber wenn dieser in Japan so sagt, wird jener nicht mehr mit ihm sprechen wollen.

Solch ein Gespräch konnte man bisher öfter zu hören bekommen. Heutzutage erfährt man aber es weniger als je. Ich kann mir das nur einbilden. Wenn man nur die Wettervorhersage wissen will, dann kann man mit dem Smartphone Wetter.com nur aufsuchen. Die Leute fühlen nur, als ob sie alles mit dem Smartphone wissen könnten. Infolgedessen, fühle ich, vermindert sich Gespräch mit anderen zur Frage. Anlässlich der mit anderen Unterhaltung ist das Wetter seit je ein gutes Thema für Japaner.

Es kommt dazu, in der Schule lernen die Schüler, es geht darum, selbständig zu verhalten. Wir wollten oft die Unterhaltung für Informationssammlung und Informationsaustausch. Aber nicht nur sie ist der Sinn des Gesprächs. Bestätigung des in der gemeinsamen Welt Seins, Anerkennung von der anderen und an die anderen, gehört auch zu wichtigen Funktionen des Gesprächs. Im Japanisch ist es möglich, ohne Subjekt zu unterhalten.

Aporie entkommen

In den letzten Jahren kommt es hier und dort zu Zusammenstößen der Meinungen. Wenn es auch ein kompliziertes schwieriges Probleme gewesen sind, hat die japanische Kultur in der Gruppe, Gemeinschaft, Gesellschaft und in dem Staat eine Einigung herbeigeführt, die nicht wörtlich zu verstehen ist: eine Einigung, in der Gegensatz nicht aufhebt wird, und dennoch die Meinungen geschlichtet werden. Die Zeit hat sich gewendet. In Japan bringt gerade eine neue Gemeinschaft und Gesellschaft vor, in der die Leute gerade ihre eigenen Meinung mit Hilfe des Subjekts klar sagen können. Das ist ein willkommenes Ereignis. Aber scheint mir, wir keine richtige Art und Weise für ein neues Gemeinschaft und Gesellschaft haben.

In Japan sind die öffentliche Meinungen hie und da zwiespältig: Atomkraftwerke wieder betreiben oder nicht, eine von wirtschaftlichem Wachstum geplante oder eine von fiskalischer Gesundheit entworfene Gesellschaft — sie sind gute Beispiele dafür. Japan ist in letzter Zeit in der Aporie, in der man zur Zeit nicht deutlich richtig entscheiden kann. In der Zwischenzeit kommen aus einen ganz anderen Kontext diejenige, die Japan selbständig machen wollen. Sie haben die Absicht, eine selbständigere Verfassung auszufertigen, im Tausch gegen das Versprechen des wirtschaftlichen Wachstums. Meiner Meinung nach, Japan sollte statt übereiltes egozentrisches Verhalten lieber die überlieferte Denk- und Verhaltensweise gründlich trainieren, in der es eigentümlich ist, sorgfältig zu überlegen und sich behutsam zu verhalten.

Ich hoffe, dass mehrere Kinder mit großer Interesse ihre eigenen Aufgaben machen. Es geht

darum, nicht die Kinder subjektiv verhalten zu lassen, sondern eher sie mit Interesse lernen zu werden. Doch ich habe keinen vorzüglichen Rat dafür. Ich bin froh, wenn wir hier mit Ihnen nachdenken können.

Anmerkungen

- 1) Dieser Vortrag wurde am 26. Mai in 2015 zum Colloquium bei Prof. Christoph Wulf (Freie Universität, Berlin) gehalten.
- 2) Herrlitz, Hans-Georg/Rittelmeyer, Christian (Hrsg.) (1993): Exakte Phantasie. Juventa.
- 3) Vgl. Oe, Kenzaburo/Kawai, Hayao/Tanikawa, Shuntaro [1996] (2002): Nihongo to nihonjin no Kokoro (Japanische Sprache und die japanische Psyche). Iwanami Syoten.

(はせがわ ようじ)

語られなかったことを話す。

—日本の人々の振る舞いを知るためのヒント—

長谷川洋二

要 約

本稿の目的はドイツに暮らす人々に日本文化を理解するヒントを提供することである。日本人の集団的振る舞いが日本語文法と関係があることを示したい。いくつかの文章で、主体〔主語〕の表し方に焦点を当ててみたい。その基礎となる仮説は、振る舞いは話し言葉の影響を受けているというものだ。

キーワード：人間学，教育学，日本文化，日本的主体